

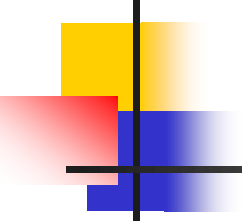
RehaCare 2013

25. September 2013

Masterplan Quartier –

- ressortübergreifender Projektplan zur
Versorgungssicherheit für Menschen mit Pflege-
und Unterstützungsbedarf

Harald Wölter / Martin Kresse:
Masterplan Quartier 2013



Gliederung

- **Warum Quartierskonzepte**
- **Masterplan altengerechte Quartiere.NRW**
- **Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten für Quartierskonzepte**
- **Kommunale Masterpläne**
- **Quartierskonzepte nicht nur für den urbanen Raum**

Warum Quartierskonzepte?

Entwicklungen

- **Partizipation und Selbstbestimmung**
- **Veränderte Wohn- und Lebensvorstellungen**
- **UN-BRK**
- **Demografischer und kultureller Wandel**
- **Vereinzelung**

Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen

Absolute Zahlen NRW (bundesweit):

2009: 509.000 (2,4 Mio.)

2030: 709.800 (3,3 Mio.)

2050: 945.600 (4,4 Mio.)

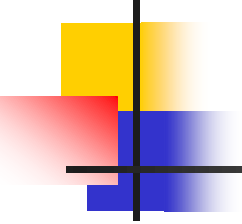
davon 2/3 Frauen

Mehrzahl der Menschen über 65 Jahre lebt alleine ohne Angehörige

1999 bis 2009: + 9,3 %

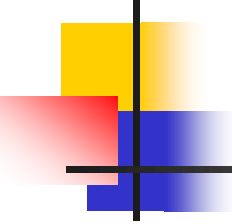
2009 bis 2030: + 43,0 %

2009 bis 2050: + 85,7 %



Sozialpolitische Neuorientierung

- **Wohnungsbauförderung**
- **GEPA - WTG und Landespflegegesetz**
- **Masterplan „Altengerechte Quartiere (MGEPA)**
- **Aktionsplan „Inklusives NRW“**
- **Kommunale Handlungspläne (Masterpläne)**



Masterplan altengerechte Quartiere.NRW

4 Handlungsfelder:

- Sich versorgen–Versorgungssicherheit schaffen
- Wohnen – altengerechte Wohnangebote bedarfsgerecht ausbauen
- Gemeinschaft erleben – Solidarisches und intergeneratives Miteinander fördern
- Sich einbringen – Partizipation ermöglichen

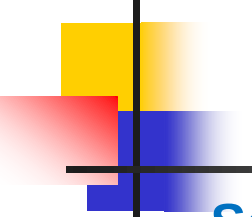
Kommunales Beispiel: **Masterplan „Quartier inklusiv“**

Beispiel Stadt Münster:

- **Beschluss: Masterplan Quartier – Versorgungssicherheit für Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf. März 2013**
 - **Beschluss: zur Aufstellung 10/2011 – Verabschiedung des Aktionsplans Herbst 2013**
- Münster auf dem Weg zur inklusiven Stadt. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention**

(Stadt Münster: Aktionsplan)



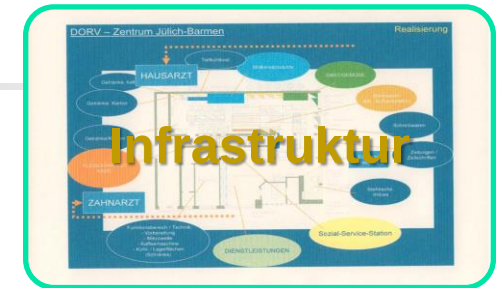


Kommunales Beispiel:

Masterplan „Quartier inklusiv“

- **Selbstbestimmung über Wohnform und Wohnort**
- **Versorgungssicherheit für Menschen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf**
- **quartiersbezogenen Wohn- und Pflegearrangements**
- **ressortübergreifende Sozial-, Quartiers- und Stadtplanung**
- **quartiersorientierte Handlungsansätze für Stadtteile und Wohnquartiere**
- **Unterstützungssysteme auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf**
- **kein weiterer Ausbau von Groß- und Sondereinrichtungen**

Kommunales Beispiel: Masterplan „Quartier inklusiv“



IV. Bausteine im Quartier: **Wohnen**

(Bild: Villa Mauritz, Alexianer Münster)



Wohnen

- **Wohnraum für alle Lebenslagen schaffen**
- **Versorgungssicherheit**
- **Gemeinschaftliche Wohnformen**
- **Barrierefreiheit**
- **Ziel: Umbau bestehender Groß- u. Sondereinrichtungen**

Bausteine im Quartier: Quartiersgestaltung

(Bild: Haus Mobile', Köln –Neues Wohnen im Alter e.V.)



Quartiersgestaltung / Umwelt

- **barrierefreie Quartiersgestaltung**
- **Freiräume für alle Generationen,**
- **Quartiersmöblierung (Bänke, Beleuchtung etc.)**
- **Mobilitätsgestaltung: Fahrrad, Fuß, Rolli**
- **Mehrgenerationen**

Bausteine im Quartier: Pflege und Unterstützung



(Bild aus: PictureArt, Fotolia)

Pflege / Unterstützung

- Unterstützende Hilfen und Dienstleistungen
- Quartierbezogene ambulante Pflege
- Pflege- und Betreuungseinrichtungen
- Ambulante Dienste
- Tagespflege etc.
- Quartiersstützpunkte (Beratung, Pflege, Unterstützung)
- niedrigschwellige Unterstützungsgruppen /Demenz

Bausteine im Quartier: Soziales

(Bild: Grüne Landtag NRW)



(Bild: Grüne Landtag NRW)

Soziales

- Beratung (Wohn- u. Pflegeberatung etc.)
Information
- Stadtteilbüros etc.
- soziale Integration und Kommunikation im Quartier
- Nachbarschaftszentren
- Soziale Netze, Nachbarschaftsinitiativen, Vereine im Quartier
- aufsuchende sozialraumorientierte Dienste

Bausteine im Quartier: Infrastruktur



(Bild aus: Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG),
Hrsg.)

Harald Wölter :
Quartierskonzepte 2011/13

Gesundheit

- **Sicherung von Gesundheitsdienstleistungen**
- **med. Angebote, Apotheke**
- **MVZ, KH, Gesundheitshäuser**
- **Kooperationen niedergelassenen Ärzte (KVWL)**
- **ggfs. Modelle im Rahmen „Gesunde Stadt“**

Bausteine im Quartier - Beteiligung

Beteiligung

- **Beteiligungsformen (BF) ausbauen**
- **neue BF entwickeln**
 - Stadtteilkonferenzen
 - moderierte Beteiligungsprozesse
 - Einbeziehung Akteur_innen im Stadtteil, - Kooperationen
- **„nicht über ohne uns“**
- **„peer-counseling“**



(Bild aus: Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG), Hrsg.)

Bausteine im Quartier: Planung

Anforderungen integrierte Sozialplanung



(Darstellung aus Masterplan „Augustus“ der Stadt Leeuwarden/NL, 2010)

Planung

- Versorgungssicherheit als gesamtkommunale Aufgabe
- ressortübergreifende Planung: Sozial-, Wohnungs-, Stadtplanung
- Vernetzung im Stadtteil
- generationsübergreifende Planung
- Inklusives Gemeinwesen befördern

Quartiersstützpunkten (QST) in Münster-Gievenbeck und „An der Aa“



- Versorgungssicherheit für die QuartiersbewohnerInnen
- Vermittlung von pflegerischen und hauswirtschaftlichen Hilfen und bei Bedarf Weitervermittlung an andere Anbieter
- Beratung zu Themen Pflege, Alter und Behinderung
- Vermittlung von persönlicher Assistenz
- Treffpunkt und Begegnungsstätte mit Mittagstischangebot



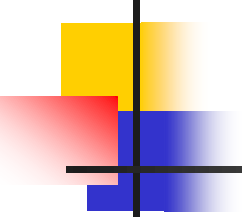
Maßnahmen und Fördermöglichkeiten

Maßnahmen

- 10 Kommunale Masterpläne „Quartier“
- 10 Handlungskonzepte
(themenbezogen z.B. „gegen Altersarmut“)
- 10 Kommunale Aktionspläne
(z.B. Inklusives Gemeinwesen)
- 10 örtliche Wohnungswirtschaft
einbeziehen
- 10 Beteiligungsformen weiterentwickeln: - --
Aktivitäten von Initiativen und offene
Beteiligungsformen, „Runde Tische“, Zukunftswerkstatt,
Stadtteilkonferenzen, Soziale Netze im Stadtteil

Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten

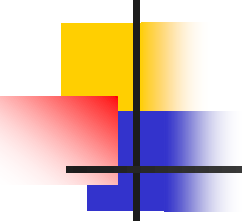
- Neue Wohnformen, Gruppenwohnungen:
- 10 Förderung über
Wohnungsbauförderrichtlinien
 - 10 Wohnprojekte von Baugruppen,
Genossenschaften, Investoren
 - 10 Masterplan „altengerechte Quartiere“
MGEPA
 - 10 WTG und Landespflegegesetz
GEPA
 - 10 Landes- und Bundesgesetze
auf Umsetzung UN-BRK ausrichten (s.
Empfehlungen Aktionsplan „NRW inklusiv“)



Beispiel: **inklusive Sozialraum** Deutschen Verein

- Gleichbehandlung und Nicht-Diskriminierung,
- Barrierefreiheit und Kultursensibilität,
- Begegnungs- und Netzwerk- sowie Beratungs- und Unterstützungsstrukturen,
- Partizipation an Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen,
- Inklusion von Anfang an, d.h. Inklusion auch im Rahmen einer offenen Kinder- und Jugendarbeit und einer inklusiven Bildung berücksichtigten
- •Alle einbeziehen und Niemanden ausschließen - Wertschätzung von Vielfalt und umfassende Teilhabe

Harald Wölter / Martin Kresse:
Masterplan Quartier 2013

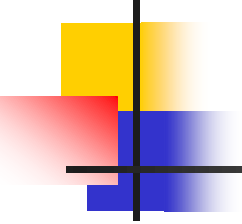


Quartierskonzepte im Rhein-Kreis Neuss Kreis gestalten

Kreistagsbeschluss 10. März 2010 / 19. Juni 2012 „

Inklusiven Sozialraum gestalten“:

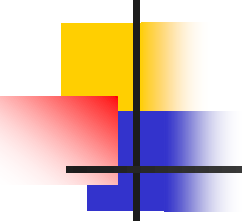
„Der Kreistag beauftragt die Kreisverwaltung, zusammen mit den Städten und Gemeinden auf Grundlage der Eckpunkte des Deutschen Vereins für einen inklusiven Sozialraum die Inklusion voranzubringen. Dabei handelt die Arbeitsgruppe Inklusion als Steuerungsgruppe. In einem ersten Schritt wird ein Inklusionsgipfel durchgeführt.“



Quartierskonzepte im Kreis gestalten

Kommission Silberner Plan:

- Besuch alternativer Wohnformen
- Mehrgenerationenhaus:
 - Kostenübernahme Begleitung Projektgruppe
- Tagungen alternativer Wohnformen :
 - Architekten und Bauträger
 - Quartiersgestaltung



Quartierskonzepte im Kreis gestalten

Sozial- und Gesundheitsausschuss:

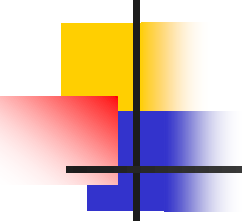
Anstieg Pflegewohnngeld begrenzen

Begrenzung der Pflegeheimplätze

Demographiestudie und Bedarfsanalyse

Erfahrungen Kreis Siegen-Wittgenstein

Leerstände in jetzigen Pflegeheime vermeiden



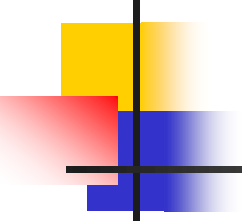
Quartierskonzepte im Kreis gestalten

Kreiseigene Beschäftigungsförderungsgesellschaft:

- Dienstbar
- Besuchsdienst, Alltagshelfer
- Betreutes Wohnen zu Hause – Service in den einen 4 Wänden

Gesundheitskonferenz:

- Sturzprävention in Heimen und Seniorenbegegnungsstätten
- Pflegeüberleitung
- (Projekt Präventive Hausbesuche)



Kooperationen zwischen Wohnungsbaugesellschaften und Wohlfahrtsverbänden,

Beispiel:

Quartier Südliche Furth in der Stadt Neuss

Neusser Bauverein und Diakonie

Treff 20 – Hausgemeinschaft – Pflegestützpunkt

Informationstage für ältere Menschen

Zwar Gruppen: Beteiligungsprozesse zur Förderung
bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen auf der Basis
von Eigenverantwortung und Selbstorganisation

ZWAR Netzwerk Dortmund

eMail: bildungswerk@zwar.org

Martin Kresse: Eine für Alle 2013

Neue Wohn- und Pflegeformen im ländlichen Raum

Haus- und Wohngemeinschaft Rotingdorf

**Versorgungssicherheit
im ländlichen Quartier**



BewohnerInnen:

17 Personen,
davon 4 über 60 Jahre
und 7 mit hohem Pflegebedarf

Wohnungen:

7 Bewohnerzimmer im EG, 19–23 m²,
5 Wohnungen im 1. OG, 42–87 m²

Wohnprojekt aus Eigeninitiative

(Bild: Älter werden mit Freu(n)den, Hagen)

- Initiative für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter
- Errichtung Siedlung mit 92 Wohnungen für verschiedene Generationen
- Mehrgenerationenhaus
- Tagespflege
- ambulanter Pflegedienst in Nachbarschaft



VI. Beispiel: Wohnen Pflege

s: Info BGW „Das Bielefelder
Modell“)

Selbstbestimmt Wohnen mit Versorgungssicherheit »Das Bielefelder Modell«



Ziel der Wohnprojekte ist:

- den Mietern auch bei steigender Hilfebedürftigkeit das Wohnen in modernen und komfortablen eigenen Wohnungen im vertrauten Umfeld zu ermöglichen,
- integratives Wohnen in den Projekten und im Umfeld möglich zu machen – für ältere Menschen, für Behinderte, für Menschen mit geringem und hohem Hilfebedarf sowie für Demenzerkrankte,
- 24-stündige Versorgungssicherheit für die Mieterinnen und Mieter und das Wohnumfeld zu garantieren, ohne dass eine Betreuungspauschale anfällt,
- die Möglichkeiten der Prävention durch eine frühzeitige Unterstützung zu verbessern, indem die Selbsthilfefähigkeiten der pflegebedürftigen Menschen und ihres Umfeldes gestärkt werden.

Eckpunkte der Kooperation:

- Hilfe und Pflege
- Regelmäßige Beratungsangebote im Haus
- Unterstützung von Selbsthilfeaktivitäten
- Begegnung der Generationen
- Beratung von Angehörigen und Freunden
- Frei wählbarer Hausnotrufdienst
- Vermittlung von Hauswirtschafts- und Pflegediensten
- Multikulturelle Seniorenhilfe
- Förderung der Selbsthilfe und Dienstleistungsvielfalt
- 24 Std. Präsenz ohne Betreuungspauschale

Projekträger:
Bielefelder Gemeinnützige
Wohnungsgesellschaft mbH
Carlmeiersstraße 1
33613 Bielefeld

Kooperationspartner:
Alt und Jung e.V.
AWO
Hauspflegeverein e.V.



Dahlemer Straße
erbaut 1996



Wohnpark Harrogate
erbaut 1999



Jöllenbecker Straße
erbaut 2003



Heinrichstraße
erbaut 2005



Vennhofallee
Bestandsumbau 2006



Bleichstraße
Bestandsobjekt



Dorfstraße/Schwagerstraße
erbaut 2006



Westerfeldstraße
erbaut 2007



Hägerweg
Bestandsobjekt

Bielefeld, Freie Scholle

Wohnen für alle Generationen

Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße

Das Preisgericht hat von den 85 gültigen Einsendungen folgende Wettbewerbsbeiträge ausgezeichnet:

1. Preis

„Nachbarschaftszentrum Meinolfstraße“
Baugenossenschaft Freie Scholle eG, Bielefeld

Ein Gemeinschaftsprojekt der Bertelsmann Stiftung
und des Karlsruher Deutschen Altersrats



Wettbewerb in Kooperation mit:



- 89 barrierefreie Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen
- 2 Gruppenwohnungen für Betreutes Wohnen
- 1 Gäste- / Kurzzeitpflegewohnung
- Gesundheitsdienstliche und gewerbliche Einrichtungen
- Soziale Dienste
- Aktivitätenzentrum

Quelle:

Sicher wohnen ein Leben lang



Masterplan Quartier

25. September 2013



Vielen Dank

für Ihre

Aufmerksamkeit

Harald Wölter / Martin Kresse:
Masterplan Quartier 2013